

Emma Ortak Reflexion

Wenn ich darüber lese, welches große Leid Herbert Harari bereits in jungen Jahren ertragen musste, dann breitet sich in mir großes Unbehagen aus. Allein die Vorstellung, dass er schon so früh von seinen Eltern getrennt wurde und ganz alleine an einem fremden Ort aufwachsen musste, macht mich wirklich traurig. Dass ihm dann auch noch das Einzige, was er hatte, sein Lehrer und Gastvater, genommen wurde und er sich ganz alleine durchschlagen musste, ist für einen Grundschüler eigentlich unzumutbar. Ich finde es schockierend, zu was Menschen in der Lage waren und leider immer noch sind, welch grausame Gräueltaten sie Ihresgleichen zur Zeit des Nationalsozialismus zufügten und wie sie beängstigender Weise immer noch nicht wirklich draus gelernt haben. Besonders, dass solch schlimme Taten, solch ein menschenverachtendes Verhalten nicht nur irgendwo stattfand, sondern auch hier bei uns in Hagen.

Auf den Straßen, die ich jeden Tag zur Schule entlanglaufe, so wie Herbert Harari es einst tat bevor sein weitgehend friedliches Leben durch die Nationalsozialisten komplett auf den Kopf gestellt wurde. Umso beeindruckender finde ich seinen Lebensweg und wie er es geschafft hat, sich trotz zahlreicher Hindernisse durchzuschlagen und dadurch so vielen Menschen ein Vorbild sein konnte. Sein unermüdliches Durchhaltevermögen, seine Resilienz und innerliche Stärke haben mich wirklich beeindruckt und bei mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Trotzdem beschäftigen mich jetzt viele Fragen, die ich ihm gerne gestellt hätte.

Hat er damals verstanden, dass er nichts falsch gemacht hat und ist deswegen so stark geblieben? Oder war es etwas anderes, das ihm diese unerschütterliche Stärke verliehen hat? Der Glaube an das Gute im Menschen oder die Hoffnung darauf, das alles wieder gut werden würde? Hat dieser ganze Hass von außen sein Selbstbild nicht negativ verändert? Wenn nicht, wie hat er das geschafft? Ich meine, wir müssen uns der traurigen Realität stellen und uns bewusst werden, dass die aktuelle Lebensrealität vieler Menschen auf der Erde nicht viel anders aussieht als die, in der Herbert Harari leider aufwachsen musste. Sie werden unterdrückt, erfahren großes Leid und Diskriminierung - und all das nur, weil andere Menschen sich, aufgrund von Merkmalen wie ihrer Hautfarbe oder ihrer Religionszugehörigkeit als besser, wertvoller oder überlegen erachten.

So viele Menschen müssen Tag für Tag unendliches Leid erfahren und häufig bleiben sie dann ihr Leben lang in diesem Leid gefangen, es legt sich wie ein dunkler Schleier über ihr Leben und resultierend daraus beginnen sie, anderen Menschen ebenfalls Leid zuzufügen oder verlieren sich zumindest

in dem Ihnen. Doch entscheidend ist, was auch Herbert Hararis Biografie eindeutig zeigt: Es geht darum, nach vorne zu blicken, weiter zu machen und zu sehen, dass es immer Licht am Ende des Tunnels gibt, selbst in den schwierigsten Zeiten. Ich denke gerade heute ist diese Botschaft aktueller denn je, wo wir in einer Welt voller Kriege, Gewalt und Diskriminierung großwerden müssen und man leicht den Eindruck bekommt, es gäbe keine Hoffnung mehr. Doch es gibt Hoffnung, das beweist Herbert Harari mit seiner Biografie eindringlich. Hoffnung auf Menschlichkeit, Frieden und Zusammenhalt und Hoffnung auf eine bessere Zukunft - für uns ganz persönlich und für unsere Gesellschaft als Ganzes.



Emma Ortak